

Großprojekt**Storz, Zeiss & Co
bekämpfen Krebs**

BERLIN (ten/tu) - Mit fünf führenden deutschen Pharma- und Medizintechnikfirmen hat das Bundesforschungsministerium (BMBF) in Berlin eine Initiative zur besseren Früherkennung von Krankheiten angeschoben. Ziel des 900-Millionen-Euro-Projekts ist eine verbesserte bildliche Darstellung. Die „Innovationsallianz Molekulare Bildgebung“ soll bei der Behandlung von Krebs, Alzheimer oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen helfen. 150 Millionen Euro steuert die Bundesregierung an Fördergeldern über sechs Jahre bei.

An dem Projekt beteiligt sind Boehringer Ingelheim Pharma, die Unternehmen Karl Storz aus Tuttlingen und Carl Zeiss aus Oberkochen sowie Bayer Schering Pharma und Siemens Medical Solutions. Sie übernehmen mit 750 Millionen Euro den Löwenteil – und wollen so ihre Kräfte im internationalen Wettbewerb bündeln, „der spürbar zugenommen hat“, wie Bundesforschungsministerin Annette Schavan sagte.

Dass die Zusammenarbeit von Industrie und Wissenschaft entscheidend sei, betonte André Hertkorn von Boehringer Ingelheim Pharma. „Die Molekulare Bildgebung wird die Forschung schneller und sicherer machen.“ Denn erst wenn ein Tumor aus mindestens einer Milliarde Zellen besteht, ist er tastbar – da hat er längst eine potenziell tödliche Größe erreicht. Auf Röntgenbildern wird ein Tumor mit 100 Millionen Zellen sichtbar, bei der Kernspintomographie reicht eine Größe von 10 000 Zellen. Bei den molekularen Bildgebungsverfahren jedoch soll schon eine einzige Zelle erkannt werden – die Stecknadel im Heuhaufen.

Forschungsergebnisse wie diese, sagte Karl-Christian Storz, Mitglied der Geschäftsleitung von Storz, würden nicht nur Therapien verbessern und die Arzneimittelentwicklung beschleunigen. Sie würden letztlich einen Beitrag für das gesamte Gesundheitssystem leisten. In der Innovationsallianz vertritt der Tuttlinger Weltmarktführer bei Endoskopien den Mittelstand.

Zeiss arbeitet an Laser-Scanning-Mikroskopen, die durch Kontrastmittel kenntlich gemachte Zellprozesse in Echtzeit übertragen - mit 120 Bildern pro Sekunde, deutlich schonender als bei Röntgenstrahlung. Im Labor sei dies schon möglich, sagte Vorstandsmitglied Michael Kaschke. „Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, diese neuen Verfahren und Geräte schnell aus der Forschung in die Anwendung zu bringen.“